

erschient täglich  
nachmittags mit Ausnahme der  
Son- und Feiertage.

Abonnementpreis  
monatlich 60 s., 1/2 Jährl. 1.50 s.  
jedem frei ins Haus. Durch  
die Post bezogen 1.65 s.

„Die Neue Welt“  
(Unterhaltungsbeilage), durch  
die Post nicht bezugsbar, kostet  
monatlich 10 s., 1/2 Jährlich 50 s.

# Volksblatt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Raumburg-Weißfels-Zeitz,  
Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Telephon-Nr. 1047.

Redaktion und Expedition: Geiſtſtraße 21, erster Hof parterres rechts.

Telegramm-Adresse: Volksblatt Halle-Saalk.

Telephon-Nr. 1047.

Nr. 301

Halle a. S., Sonnabend den 25. Dezember 1897

8. Jahrg.

## Weihnachten 1897.

Und so finden wir es wieder  
In dem ewigen Ring der Zeit,  
Lieblich klingen Weihnachtslieder  
Und die Herzen frohen weit.  
Glücklich, wer im trauten Kreise  
Seine Lieben froh beschenkt,  
Und mit Jubel alter Weise  
Und des Traums der Kindheit denkt!  
Glücklich, wer sich mit den Seinen  
Freuen darf in schwerer Zeit,  
Wer nicht um das eig'ne Leid  
Schmerzwoll klag'n muß und weinen!

Ach, nicht alle Herzen preisen  
Laut des Festes Klang und Lust,  
Manche Lippen senden heißen  
Jammerruf aus voller Brust;  
Manches Aug' schaut lahme Hände,  
Bleiche Kinder weinen an,  
Tränen fließen ohne Ende,  
Die kein Festlied stillen kann!  
Und sie leuchten um so heller  
In der Herzen Licht und Schein,  
Und die Klagen milder sein  
Klingen schneidender und greller!

Eure Hymnen überdönen  
Nicht der Armut Schrei nach Brot,  
Wie auch eure Glocken dröhnen,  
Lauter schallt der Ruf der Not;  
Eure Herzen überstrahlen  
Nicht der Gültens Dürftigkeit;  
Eure Spenden, sie bezahlen  
Nicht die große Schuld der Zeit.  
Segen allen offenen Händen!  
Doch sie lindern kaum das Leid,  
Wohlthun nicht, Gerechtigkeit  
Kann allein das Schicksal wenden!

In der Feststalt Bonnen bringen  
Differenzen schill und bang;  
Alle, die von Frieden singen,  
Lügen straft der Waffentlang;  
Gegen Recht und Freiheit streiten  
Vorurteil und Uebermut,  
Und die Wissenschaft kesselden  
Ketter kaum ihr hohes Gut.  
Dunkelphantome kehren wieder,  
Längst geschlagen und gebannt,  
Der Gewalt beschwore Hand  
Hält die freien Geister nieder.

Doch wir feiern! Schon zu Ende  
Geht die dunkle Winternacht,  
An des Jahres Sonnenwende  
Sieh'n wir, vor der Sonnenbracht!  
Neu auf ihrem Himmelspfade  
Steigt sie wunderbar empor,  
Und aus hehrem Flammenbade  
Lacht der neue Tag hervor!  
Uns bedeuten keine Sorgen,  
Weihnachtsfeier, diesen Segen;  
Friede nach dem Geisteskrieg  
Für die Menschen, für die Herzen!

Wie das Jahr, so das Jahrhundert;  
Wenig Jahre nur vergehn,  
Doch wir hoffen und verwundern  
Auch an seiner Wende steh'n.  
Alles Leben raucht von himmen  
Mit der Stunde flüchtigem Schritt,  
Unser Denken und Beginnen,  
Unser Gied reist es mit.  
Und wir steh'n, eh' wir es träumen,  
An der Wende auch der Zeit —  
Menschen, Brüder, sind bereit,  
Einst zu ernten ohne Säumen!

An dem Weihnachtsbaum des Lebens  
Reist schon still der Wahrheit Frucht —  
Lacht des Frevlers, der vergebens  
Sie herabzureißen sucht!  
Dieses Baumes Ärgen strahlen  
Des Gedankens helles Licht,  
Und dem edlen Dulder malen  
Glorie sie um's Angesicht.  
Seine hehren Gaben werden  
Allen froh und gleich gewiegt:  
Liebe und Gerechtigkeit,  
Duldung, Wahrheit, Fried' auf Erden!

Friedrich Thieme.

### Weihnachten.

Gerade in die dunkelste Zeit des Jahres fällt das schönste  
uralte germanische Fest der Weihnachten, in die Zeit,  
wo die Tage am kürzesten sind, wo auf den trüben spätem  
Morgen ein kurzer halbschöner Mittag, und dann die lange  
Nacht folgt, in die Zeit, wo Wind und Wetter, Eis und  
Schnee die Not des Armen erschweren, wo die Klust zu-  
wischen reich und arm doppelt sichtbar wird. Es ist das ur-  
alte, heidnische Fest der Winter Sonnenwende, ein Fest des  
Lichtes, ein Fest der Freude darüber, daß die Sonne  
nunmehr ihren tiefsten Stand erreicht hat, daß sie jetzt aber  
immer höher und höher ihren Bogen am Himmel zieht,  
immer mehr Licht und Wärme spendet, immer mehr die im  
Schöße der Erde schlummernden Keime des Lebens weckt,  
und auch des Menschen Herz wieder mit neuer Lebenshoff-  
nung und Lebensfreudigkeit erfüllt.

Unsere deutschen Vorfahren erblickten in dem immer rünen  
Tannenbaum ein Sinnbild der unverwundlichen, ewigen Kraft  
der Natur. Ihn stellten sie in ihre Hütten, ihn schmückten sie  
mit Kiefern und Nüssen . . . ebenfalls Bildern der unzer-  
störbaren Naturkräfte, ihn erlauchteten sie mit Kienspannen  
zur Feier der Wiedergeburt des ewigen Sonnenlichts. Im  
Jubel der Freude empfing man die künftigen Erbschinder  
der menschlichen Gelligkeit: man besenkte sich, und der  
Schlaf nahm an diesen Freudentagen neben dem freien  
Platz.

Und das war vor Jahrtausenden, lange ehe die ersten  
Senslinge von Rom aus eine besendliche Botchaft brachten  
von einem Sohn des Lichtes, von dem Sohn eines Gottes;  
lange ehe der Glaube an diesen neuen Gott mit Gewalt über-  
breitet wurde; lange ehe von einem „christlichen“ Tempel  
herab der ungewohnte Lärm der Glocken erkobte; lange ehe  
man in der „christlichen“ Kirche überhaupt das Geburtsfest  
ihres „Sohnes“ feierte.

Die Kirche nahm später das „heidnische“ Winter Sonnen-  
fest auf; sie legte ihm einen neuen fremden Sinn unter,  
übertrugte es künstlich, zog ihm letztgenau ein neues Kleid  
an. Und jetzt, wo die Glaubensmärchen verblasen, wo die  
Kirche ihre geistige Macht mehr und mehr schwinden sieht,  
kannst sie sich befragen an das . . . heidnische Fest,

pflanzt heidnische Weihnachtsbäume in ihren Tempelmauern  
auf.

Uralte ist das Fest, und es wird bestehen in „ewige“  
Zeiten, so lange der Mensch sich ein Kind der Mutter Erde,  
so lange er sich abhängig von der Natur fühlen wird, so  
lange er am Buhnen der Natur die Verjöhnung findet, die  
ihm kein Banterspruch, kein Priesterriegen zu spenden ver-  
mag.

Und wann hätte es einer solchen Verjöhnung mehr be-  
dürft, als in der Gegenwart? Der menschliche Geist ist  
mächtig erstarkt: er hat sich die geheimsten Kräfte der Na-  
tur dienstbar gemacht, der Wind ist sein Bote, das Feuer  
sein Diener, ganz oder mehr noch wie bei den Göttern der  
Vorgzeit. Der Mensch unserer Zeit erstunt und endstet stets  
Neues; er schafft, was das Leben braucht, was es schmückt  
und ziert, was es schön und lebenswert macht, in Hülle und  
Fülle . . . Aber eine Minderheit geniesht; die Mehrheit ar-  
beitet schwer und darbt.

Die Menschheit spaltet sich in zwei Gruppen: die einen  
besitzen, herrschen, machen Gesehe; die anderen sind besiglos,  
verflacht, untert. Nicht an die nollste Not der Arbeits-  
losen, der Obdachlosen wollen wir erinnern, nicht an die  
Tausende, die auf durchwühlten, verschänten Wegen frost-  
erharrt verjweifen; nicht an die Tausende, welche die  
Börnehallen der Großstädte, die Volkshäuser, die Aule un-  
lagern; nicht an die Unzähligen, welche ein ruchloser „Rechts-  
sin“ der herrschenden Klasse ins Gefängnis, ins Kranken-  
haus, ins Irrenhaus verhöht. Nehmen wir den Arbeiter  
in „künstlicher“ Lage; er habe Arbeit, dauernd Arbeit, er  
habe ein liebes Weid zur Seite, er habe geliebte Kinder, er  
habe ein „Heim“; er . . . Die Worte nehmen uns in der  
Ferber fieden: Arbeit, Lohn, Weid, Kind, Heim. Klingt nicht  
jedes Wort wie Jahn und Spott? Die blutarmen Weber  
im Bogtlande, in Böhmen, in Schlefien, in Italien: sie  
haben das alles. Die Bergleute, welche allmählich,  
wenn sie in den Schacht fahren, nicht wissen, ob sie nicht  
vielleicht als Leiden oder als . . . Krüppel ans Tageslicht  
geschafft werden, sie haben all das. Aber sie fangen an zu  
denken, zu forschen, zu grübeln; sie fragen sich, ob das genug  
ist, um ein Mensch zu sein, und nicht ein Lasttier, eine  
lebendige Maschine.

Und wie sollte es genug sein; genügt es doch allenfalls  
nur, den Arbeiter mit Weid und Kind an leiblichen Leben  
zu erhalten. Wo bleibt da Herz und Geist? Wo bleibt  
die Erziehung der Kinder in voller Gesundheit zu einem  
menschenwürdigen Rohen, als das der Eltern? Wer täg-  
lich schwer arbeitet und wäre es auch nur acht Stunden, der  
muß eine entprechende Erholung haben, Nahrung für Geist  
und Gemüt, zusammen mit Weid und Kind. Und wer hat  
das von uns? Wer hat die Lebensfreundigkeit, die allein  
das Leben lebenswert macht, die einem Gesundheit und  
langes Leben ermöglicht?

Aber die Hoffnung haben wir, mehr noch: die felsenfeste  
Ueberzeugung, daß diese Gellgesellschaft, „Ordnung“ nicht länger  
bestehen darf und kann. Es wird ein Wandel geschaffen  
werden, und durch uns, durch die Sozialdemokratie. All  
die Kindheitsträume vergangener Gellschlechter von einer sel-  
gen, gold'nen Zeit; alle Sehnsucht, die je in einer Men-  
schenbrust geübt hat nach Erweiterung und Erlösung; alles Gute,  
Wahre, Schöne, wofür der Besten und Weisesten Hirn  
und Herz erglühete, wird in absehbarer Zeit sich erfüllen, . . .  
nicht in einem Wollenreich, sondern hier auf Erden, wo uns  
gerade die dunkelste, traurigste Zeit des Jahres an die Ver-  
jüngung des Sonnenlichts, an die ewige Kraft der Natur gemahnt,  
wie sie sich so schon oft und oft im Sinnbild unserer immer-  
grünen Weihnachtsbäume zur Winter Sonnenwende.

### Tagesgeschichte.

Der Mittelstandsbewegung, wie sie von den Konser-  
vativen und Antikemiten schon seit Jahren, wenn auch lange  
nicht mit dem gewünschten Erfolge betrieben wird, soll jetzt  
auch in der Reichshauptstadt neuer Aufschwung werden  
werden. Die großen Bazare, welche auch dem Wohlleben  
die großkapitalistische Entwicklung unserer Zeit handgreiflich  
vor Augen führen, sollen das Ziel der Bekämpfung werden.  
Im Südwesten von Berlin hat sich ein Zentralverein der  
selbständigen Gewerbetreibenden gebildet, der auch einigen  
Zulauf aus den Kreisen der Detailisten hat und nun be-  
strebt ist, seine Organisation auch auf die übrigen Stadt-  
teile auszudehnen. Der Verein will die großkapitalistische  
Entwicklung ungefähr nach dem Rezept des Aktors Ksh.

wird kennen, dessen Ausführungen neulich im Reichstag unser Genosse Singer mit Recht idiotisch nannte. Der böhmische Reformklub besaß eine Umkleekammer vor, so groß, daß der Anstehende die Reizung verzeihen möge, möglichst viel und möglichst billig zu produzieren. Der Mittelhandwerker in Schicksal eine Umkleekammer für großkapitalistische Detailgeschäfte, Warenhäuser und die Konsumvereine vor. Das ist nicht viel anders. Was die Konsumvereine anlangt, so ist man jedenfalls durch das Vorgehen der schiffischen Regierung hinter den Schindler gekommen. Das Resultat einer solchen Steuer kann natürlich immer nur sein, dem betreffenden Konumenten, das ist die breite Masse des Volkes die notwendigen Bedürfnisse zu verweigern. Der Verein will Einsitz bei den Parlamenten gewinnen. Der Sozialdemokratie wird er mit keinem Programm seinen Abbruch thun. Höchstens daß er den Freisinn ein paar Jahre abwarten mag. Daß der Freisinn nach 115 000 Mann, gehört ja bereits zu — den geschäftlichen und naturwissenschaftlichen Dingen. Der Glaube an Sankt Manchester verliert sich mehr und mehr. Die rücksichtlosen Elemente gehen den konservativen und antimittelständischen Reformen ins Garn, die fortschrittlichen Elemente aber fallen der Sozialdemokratie jetzt schon zu, für die auch die Mittelstandspolitiker nur gute Vorbereiter leisten.

**Ein Dorn im Auge** ist den Agrariern bekanntlich auch die Freizügigkeit. Da ihre Aushebung fürs erste noch nicht zu erreichen ist, sind sie bemüht, der Freizügigkeit zu überdritt durch „kleine Mittel“ möglichst Abbruch zu thun. Erst dieser Tage hat der Regierungspräsident zu Breslau die landwirtschaftlichen Lokalvereine vor der Ausstellung solcher unerwünschten Forderungen warnen müssen. Jetzt hat die Kreisverammlung des Bundes der Landwirte in Schuppenbeil (Ostpreußen) an die Eisenbahnbewehrung die Forderung gerichtet, sie solle die Plakate entfernen, die den nach Berlin oder weiter nach dem Westen reisenden Mädchen und Frauen Heimstätten nachweisen, wo sie Aufnahme finden. Dieses sonderbare Verlangen wird damit begründet, daß die schädlichen Folgen des Freizügigkeitsgesetzes nach Möglichkeit abgeschwächt werden müßten und dazu sei die Entfernung der Plakate notwendig, die das Begehren der Mädchen vom Lande beunruhigen.

**Das Kapitel vom prägelnden Politiken** ist um einen neuen Fall bereichert worden. Der Tapezierer Kessler ist vom Schöffengericht Breslau wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt zu 14 Tagen Gefängnis verurteilt worden. Nach der üblichen Anklage des Schupmanns Zug sollte Kessler gelegentlich eines Straßenaufmarsches den wiederholten Aufforderungen des Zug zum Weitergehen nicht Folge geleistet und als er dann verhaftet werden sollte, Widerstand geleistet haben. Der Verurteilte legte Verwahrung ein und erklärte am 18. d. Mts. vor dem Landgericht, daß die Bedingungen des Schupmanns Zug unwahr seien, denn er habe der Aufforderung desselben Folge geleistet und sei freiwillig weitergegangen, als plötzlich Zug ihm nachgelaufen kam und ihm einen derartigen Stoß in den Rücken gab, daß er mit dem Kopfe gegen eine Hauswand schlug. Darauf sei er ohne weiteres fort verhaftet erklärt und von Zug und einem anderen Beamten angefaßt worden. Ein Malermeister Kessler, der den ganzen Vorgang beobachtet hatte, befähigte vor Gericht endlich die Wahrheit dieser Angaben des Angeklagten. Als der Vorsitzende nun zur wiederholten eiblichen Vernehmung des Schupmanns Zug übertrug wollte, verweigerte dieser plötzlich seine Aussage, offenbart, um sich nicht selber einer strafbaren Handlung bezüchtigen zu lassen. Das Gericht hob darauf das schöffengerichtliche Urteil auf und sprach den Tapezierer Kessler kostenlos frei.

Man darf gespannt sein, was namentlich mit dem genantlichten Beamten geschieht, der doch vor dem Schöffengericht offenbar Unwahrheits ausgesagt und beschworen hat. Wußt er nicht wegen Meineides sowohl wie wegen Mißbrauches der Amtsgewalt, Mißhandlung und Freiheitsberaubung vor Gericht erscheinen?

### Inseln.

**Spanien.** Ungeheure Verluste hat das spanische Heer auf Cuba erlitten. Von den 200 000 Mann, die nach der Insel geschickt wurden, sind heute nur noch 115 000 Mann vorhanden. Die anderen liegen in der Manigua begraben, starben in den Spitälern oder wurden sterbenskrank nach Spanien zurückgeschickt und teils unterwegs ins Meer geworfen, teils in fiedern Zustand nach ihren Dörfern befördert. 85 000 Mann hat also in wenig mehr als einem Jahr der Krieg verschlungen! Und von jenen noch vorhandenen 115 000 Mann liegen auch schon wieder 27 000 krank darnieder. Schauerberregend ist auch, was über die Abnahme der Bevölkerung berichtet wird. Der Herrero General hätte vor einigen Tagen besaupt, daß infolge der Mepherischen Maßregeln 300 000 Menschen durch Hunger umgekommen seien. Wie der Imperialist nun hört, weist die Anzahl der ausgestellten Leutenzettel die Ziffer 176 000 auf! Der Berichterstatter des Generalo de Madrid telegraphiert, daß allein die Bevölkerung der Provinz Binar del Rio sich um die Hälfte vermindert habe. Früher habe sie 230 000 Einwohner gezählt, jetzt seien höchstens noch 120 000 vorhanden.

### Lokales und Provinzielles.

Salz a. S., 24. Dezember 1897.

**† Weihnachten!** Diesmal nicht in Schnee und Eis. Die Schneeflocken, welche jährlich fallen, zerrannen, sobald sie den Erdboden berührten. Der milde Winter ist für uns ein Glück, da die Arbeit fortgeht; viele Geschäftsleute freilich, die auf die Kälte rechnen müssen, klagen bitterlich.

Die üblichen Weihnachtsbescherungen „armer Kinder“ haben bereits stattgefunden unter Bezeugung der üblichen Rührung der „hochbezügigen“ Geber. Manche Frau, die sonst Rot und Glend nicht kennen lernt, mag beim Anblick der nicht bierlich gekleideten, höchst genährten, erwarungswollen Kinder, die sie beschenken hilft, wohl wohlgerührt gerührt sein. Weitens wird diese Reue aber schnell von der Befriedigung verdrängt, doch auch zum Teil betrogen zu haben durch allerlei Mißhandlung und ... Selbster. Den Männern sollte aber doch klar sein, woher das Geld stammt, das sie für solche wohlthätige Zwecke opfern. Ihnen muß klar sein, daß sie in Pennenien heranzüchten, was sie in Mark und Thalern den Arbeitern an dem ihnen zustehenden Lohn abgewandt haben.

Und nun im Heim, in engen, trüben Heim, das nur durch die emigle Umficht und den unerträglich Fleiß der Mutter eine gewisse Wohlthätigkeit und Gemüthlichkeit erlangt, abends oder am ersten Festtage früh die Bescherung der Kleinen! Wohl den Genossen, die von Krankheit in der Familie verschont geblieben sind, von Arbeitslosigkeit, von Ordnungstrafe, von ... Freiheitsstrafen. Wohl ihnen, wenn der Lohn hinreicht, bei genauer Sparanleihe nun den Lieben, die allein noch ihr Glück ausmachen, die bescheidenen Freuden zu spenden. Wohl ihnen besonders, wenn sie bei Rot und Glend den unbedingten Mannesmut in der Seele besitzen, der alles ertragen läßt und nur dazu dient, die Kraft zu stärken, das Vertrauen in unsere hehren Ideale zu kräftigen. Und Weihnachten im Krankenhaus, im Gefängnis!

Tausende unserer Genossen liegen auf dem Schmerzenslager, fiach vor der Zeit, vielleicht zeitweilig verstimmt, arme, elende Krüppel durch die unerlässliche Gier unserer Auswanderer. Tausende unserer Genossen auf dem weiten Erdenrund schmachten hinter Kerkermauern, getrennt von Weib und Kind, unverstanden vielleicht von ihren Lebensgefährten, deren Einsicht noch nicht hinreicht, oder die durch allzu große Rot und Entbehrungen schon ganz stumm geworden sind. Sie alle mögen in diesen Tagen erstarren in neuem Mut für das, was die Zukunft uns bringt: Kampf und Sieg. Wir kämpfen für die Menschheit; die Zukunft und der Sieg der Sozialdemokratie ist die Zukunft und der Sieg der unterdrückten Menschheit.

**Der sozialdemokratische Wahlprotest** gegen die Gültigkeit der Stadtvorordneten-Wahlen dritter Abteilung ist bekanntlich vom Magistrat und den Stadtvorordneten als unbeschäftigt zurückgewiesen worden. Bei der prinzipiellen und praktischen Wichtigkeit der Angelegenheit ist es angemessen, die Protestpunkte und ihre Begründung allgemein bekannt zu geben. Der Protest führt aus:

1. Die durch § 20 der Städte-Ordnung vom 30. Mai 1853 vorgeschriebene Revision der Wählerlisten ist nicht vorgenommen worden.

Durch Ortschaft vom 18. Juli 1893 ist zwar die Zeit für die Astenrevision auf die Monate Juli und August dieses Jahres angedeutet, also auf das Vierfache der vom Gesetzgeber in der Städteordnung für nötig erachteten Zeit verlängert worden; allein trotzdem hat in diesem Jahre eine wirkliche Revision der Wählerlisten nicht stattgefunden, denn es ist im allgemeinen beim Personen- und Wohnungsverzeichnis vom 1. Oktober 1896 belassen worden, während es doch selbstverständlich ist, daß durch die Revision die Listen auf den Stand zum Revisionsstermin, also auf den Stand im Juli 1897 und zwar unter Berücksichtigung der Wohnungsveränderungen hätten gebracht werden müssen. Das Gesetzgebungsorgan der Revision ist dadurch verfehrt worden, daß diejenigen Wähler gestrichen worden sind, die nach dem 1. Oktober 1896 auf ein geringeres Einkommen von 660 M. eingestrichelt worden sind. Sollte der Stand vom 1. Oktober 1896 als Revisionsgrundlage zulässig sein, dann müßte wenigstens diese Grundlage konsequent durchgeführt werden und die Streichungen hätten unterbleiben müssen.

Durch Nichtachtung der Hunderte von Wohnungsveränderungen stammberechtigter Bürger zwischen dem 1. Oktober 1896 und dem Juli 1897 ist die Zusammensetzung der Wählerschaft der einzelnen Wahlbezirke wesentlich geändert worden. Daß die Pflicht der Ortsbehörde, in der vorgeschriebenen Zeit eine sorgfältige Revision der Wählerlisten vorzunehmen, nicht durch das Recht der Wahlfähigen, später in die reduzierten Listen Einsicht zu nehmen, aufgehoben oder auch nur vermindert wird, leuchtet ohne weiteres ein. Denn hätte der Gesetzgeber das gemollt, so brauchte er den Wählern nach dem Recht der Einsichtnahme einzuräumen, nicht aber der Ortsbehörde die Revisionspflicht aufzuerlegen.

Der Protest führt hierauf mehrere Fälle an, aus welchen die außerordentliche Unzuverlässigkeit der Listen hervorgeht, macht darauf aufmerksam, daß im Revisionsbezirk mindestens 200 und im Gaußauer Bezirk mindestens 250 Wahlberechtigte seit 1. Oktober 1896 zugezogen sind, deren durch die gesetzliche Revisionsgrundlage das Wahlrecht in ihrem Besitz genommen worden ist und verlangt schließlich die Verhängung der angegebenen Thatsachen die verantwortliche Verantwortung der mit der Astenrevision betrauten Beamten und der mit Ausrichtung der Wählerlisten beauftragten Couriersboten darüber, wie viele dieser Karten unbestellbar gewiesen

### Unter dem Weihnachtsbaume.

Von G. Schröpel.

[Nachdruck verboten.]

(Schluß.)

Das Abendessen war vorüber, der bequeme Sesselsitz zum Ofen gerückt; die Lampe mit dem schützenden Schirm stand auf dem kleinen Tischchen, wie üblich ein Buch daneben, aus dem Laura dem Bettler vorlesen sollte.

„So, nun kommt die schönste Stunde des Tages, unser gemütliches Abend.“ Friedrich lachend setzte sich Paul in seinen Sessel.

Laura nahm die Biene, und sie in Brand legend blies sie eine kleine Rauchwolke aus ihren rötlichen Lippen.

„Stich doch, wie ich damit, nicht verloscht!“ scherzte sie, „ich habe darin auch eine Festigkeit erreicht!“ und lachend hielt sie ihm die Biene hin.

„Nun komm' Kind, lege dich her und lies weiter; ich bin so gespannt auf die Fortsetzung des herrlichen Wertes.“

Laura stellte ihren Stuhl nach wie sonst an das Tischchen, sondern dicht neben Pauls Sessel.

„Bist du nicht ein wenig müde?“ fragte sie ihn, „wenn alle, wenn alle begehrend, lese ich dir vor?“

„Eine Bitte?“ fragte Paul verwundert. — „Das ist auch die erste, die mich Bäden an mich richtet. Wenn ich dir Erlaß fahre, sei bedenklich, er wird dir gewährt!“

Laura fragte die Hände auf Pauls Sessel und sah ihn ganz nahe und aufmerksam, denn seiner feine Blicke erspand, ins Gesicht.

„Nun so sprich doch!“ ermunterte er.

„Wolle mich fort — lasse mich nach Hause!“

Als hätte der Schlag ihn gerührt, so sah Paul regungslos da und sah mit dem Ausdruck höchsten Schmerzes in das Gesicht des jungen Mädchens, das er nicht mehr im Auge sah. — Jede Blicke trug war aus seinem Gesicht gewichen, die Biene seinen Händen entfallen, so sah er b. w. w. w.

Ein Ausdruck namenloser Ungeduld belebte das junge Mädchen; Laura wollte nun genug, sie sah, daß die Möglichkeit ihres Verlustes den liebsten Beter bis in die Seele trat, und tiefes Gefühl für den regungslos Dahingenden erfüllte ihr weiches Herz, so daß sie diese Feuerprobe fast bezwang.

Sie sah seine Hand und liebte ihn darüber freudig flüsternde Worte: „Wird auf lange, Paul, will ich fort; aber ich bitte dich, gib mir acht! Zieh Urlaub über die Weihnachtszeit!“

Lebenslang kam in das Antlitz Pauls zurück und ließ und noch tonlos kam es von seinem Lippen: „Ich glaubte schon für immer!“

„Ich will Weihnachtsferien brechen lassen, will den Tannenbaum in der Stube nicht vermissen, will ein Weihnachtsfest erleben und das finde ich zu Hause bei meinen Eltern.“

Mit leuchtenden Augen hatte Laura die Weihnachtsfreude geschmeckt, und als sie nun geriet, sog der erste Mann, der noch eine Verlobung für das ihm so liebe Mädchen gewagt, ihre Hände an seine Brust, so daß sie das mächtige Klopfen seines erregten Herzens deutlich fühlte, und fragte: „Und wenn ich dir nun auch einen Weihnachtsbaum verschere, wenn auch ich die gerne geliebte haben darf, dann erge und ein ichmes Christfest verspreche, wüßtest du dann bei mir bleiben? Oder soll ich einjam in meinem Zimmer sitzen, wenn du von mir gehst?“

„Ich bleibe, Paul, ich bleibe, klug es mir freudig entgegen, und glücklich drückte der Mann die kleinen Hände des Mädchens an seine Lippen.“

Nun begann ein reges Leben in Pauls Heim. Alltäglich kam der Adressat mit einem Bänder nach Pauls Haus, das irgend ein Geheimnis für das Mädchen barg; wie gut verfiel unter seinem Namen er ein Paket wählte, während er es in seiner Unbeholfenheit so eingehend betrachtete, daß es zum größten Teil sichtbar war.

Das Leben am Abend war aufgehoben. Hüfte wurden verpackt, Möbeln sterich in Winter gerichtet, und es war brallig angus, wie sie die ungeduldrigen Hände Pauls den flinken Händen Lauras gleichen Schritt halten wollten und doch nichts Rechtens zu Wege brachten. Die eitle, reiche Weihnachtsfreude lag auf den Gesichtern der beiden Beschäftigten, die sich mühten, als gälte es ein Werk für jeden Bundesrat zu schaffen.

Der Weihnachtsabend hatte sich angedreht, Tagelöhner hatte Paul seine Ruhe gefunden. Berührt und mit Hast erwiderte er die notwendigen Reaktionsgeschäfte.

Kaum, daß der Christabend herangekündet war, hümmte Seiden wohl freudiger Erwartung, die den sonst so mühternen Mann ganz aus dem Häuschen brachte, seinen Mann zu.

„Du bist ja ein Mann mit der Vorbereitung des Weihnachtsfestes so eifrig beschäftigt, daß ich das auferregte Wesen ihres Betters entging.“

Er hatte sich in sein Arbeitszimmer zurückgezogen und sich eifrig mit dem Aufputzen des Baumes beschäftigt. „Ob sie mich wohl lieb haben konnte, ließ nicht wie einen Verwandten, einen Freund, so lieb, so lieb, so lieb, wie ich sie habe?“ Und wie sehr lieb sie liebte, weiß ich ja, er ließ sich für sie verlieren fürchte.“ Wohl hundertmal stellte sich Paul diese und ähnliche Fragen, und die Weihnachtsstimmung wurde dabei immer wieder.

Der Abend nahte, die mühsame Arbeit war vollendet, der Weihnachtsbaum stelte sich glänzend in voller Prachtpracht.

Auf weißem Leinwand stand er, mit seiner Spitze die Zimmerdecke berührend, behängt mit Kugeln, vergoldeten Hülsen und Zunderlachen und all dem bunten Land, der nun einmal auf die grüne Tanne an diesem Abend gehört. Zahlreiche Bänder lagen auf dem Tische unter dem Baume und wie ein Kind freute sich der Blick auf den Mann auf den Augen, was die verunreinigten Gesichter des Mädchens auf all diesen Überflüssen rufen sollten. Nun trat er zu ihr in die Küche und fragte: „Bist du bald fertig, kann ich bald begehren?“

„Wenn du fertig bist mit deinem Baume — ich bin es mit dem Kochen.“

„So geh ich die Küchlein anzusehen, und wenn du ein Ringeln und Köpfchen hörst, dann komme, dann ist der Baum erhell.“

Und das merke Du: Alles, was unter dem Weihnachtsbaum liegt, alles dies schenke ich dir, es ist dein!“

Da dem Baume zurückgelegt, ging Paul daran, die Kreuden zu hängen, die er auf den obersten Ästchen befestigen mochte, schwer zu erreichen, er trug einen Stuhl heran und stieg hinauf — noch nicht hoch genug — nun noch das Fußbänderchen hinaufgestellt — so nun war die richtige Höhe erreicht, und Paul drückte die Hand mit dem brennenden Zimholze zur höchsten Kreuze empor — da ein Schreien unter seinen Füßen — das Mädchen rutschte ab, er verlor den Halt, er umfiel den Stamm des Baumes, um sich zu halten, doch sein Schwerpunkt ist nicht groß genug, um der Körper schwere eines Mannes Widerstand zu leisten — und Baum, Sessel und Paul fallen mit dumpfem Gepolter zu Boden, die bereitete Tischplatte wird in weiten Scherben im Zimmer zerstreut, so daß sie mit lauten Klängen umher fliegt. Laura drückt häßlich die Lippen und — heißt die Beherung.

Better Paul liegt auf dem Teppich unter dem Weihnachtsbaume und verliert vergeblich sich zu erheben; die Schwere des reich beladenen Baumes drückt ihn nieder, so oft er sich erhebt. So fielt er den Kopf durch die dichten Zannenzweige und die goldenen Hülsen und Buntornis baumelt ihm um Nase und Ohren. Es ist ein Anblick von überwältigender Rührung und das junge Mädchen bricht in helles Lachen aus.

„Eine Verlobung über die verunglückte Beherung bist aus den Augen des guten Mannes, und Laura stellt das Lachen ein, da das Anblick über die geliebte Freude des lieben Betters sie ernst hinmte.“

„Setze mich doch auf und lasse mich nicht so lange unter dem Baume liegen“, bitter Paul durch die Zweige hervor.

Da hügte der Schnitt aus Lauras Augen und sich zu Paul niederbeugend flüsterte sie:

„Weißt du, was du mir vor drei Minuten sagtest? Alles, was ich unter dem Weihnachtsbaum liegend finde, ist mein. — Was liegt nun darunter und ist von Goldschmuck und Tannenzugel fast ganz überdeckt? Es ist der Herr Adressat, Paul, er hat mir nun auch mein, gebührt er mir, mir ganz allein?“ fragte sie schelmisch.

„Und du hast mich lieb — wirklich so lieb, um mein Weib zu werden?“ fragte Seiden und aus seinen ernten Augen trat ein Strahl reinen Glückes das junge Mädchen.

„Du bist ja mein, ganz mein, gibst mich glücklich Laura, und ich zu Paul niederlassen und den Kopf durch die Tannenzweige steckend, schlang sie die Arme um den Hals des geliebten Betters, der sie feilig zu sich niederzog, so daß sie beide wie in einer kleinen grünen Laube saßen.“

„Wollt ich dein Weib sein?“ — Ein Nicken des erregten Kopfes, und der erste Kuß verband ein glückliches Menschenpaar.

Der Lebensbund ward geschlossen unter dem Weihnachtsbaum.

### Gewitter.

„Benutzung. Mann (mühsam): „Rau hast du doch den Kopf so hart genommen; der zu langsam war ja bebautend hüßlich.“

Frau: „Benutzige dich, Mädchen, den habe ich ja auch genommen!“





# Hallesche Aktien-Bierbrauerei.

## Umsatz:

1891:	ca 20.000 Hektol.
1896/97:	35.000 "
1897:	5.636 "
1898:	4.925 "

Wichtig! Okt.-Nov. 97 mehr 731 Hektol.

**Faschenbier-Umsatz:**  
1891: . . . . . 216.000 Flaschen  
1896/97: . . . . . 2,504,000 "

Unsere aus den feinsten Rohmaterialien hergestellten Biere als:

**Pilsener-Lager-Adler-Bräu**

empfehlen wir zu gereinigtem Bezug. Lieferung in Gebinden und Flaschen frei ins Haus.

Die fortgesetzte steigende Beliebtheit unserer Biere, welche aus nebenstehenden Abzählziffern deutlich hervorgeht, beweist am besten die Güte derselben.

— Fernsprecher 75. —

# R. Schulzes Restaurant

Glauchauerstrasse 33

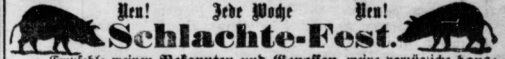
empfeilt allen Freunden, Bekannten und Genossen während der Feiertage seine Lokaltäten. Für Unterhaltung ist bestens gesorgt. — ff. Preysberger Bier. Es laßt freundlich ein

**Max Stejskal,**  
Geschäftsführer.

## Zum Präläten.

Empfehle meine Lokaltäten zum gefälligen Besuch.

Reinigungszimmer noch einige Tage frei.  
Hochachtungsvoll **Emil Samuel.**



## Schlachte-Fest.

Empfehle meinen Bekannten und Genossen meine vorzügliche haus-schlachtene Wurst und Völeknochen, ff. Landhäutchen, Bratenfleisch sowie sämtliche Vorstoßwaren, vorzüglich Gänsefleisch, alles zu den billigsten Preisen. Hochachtungsvoll

**H. Neumeyer, Pfännerhöhe 57.**

## Zuschneide-Akademie und Stellenvermittlungsbureau

für Friseur- und Zuschneider gratis.  
Frankfurt a. M., Zeit 70,

### Direktor J. Eisenzopf,

früher Direktor der 1. Deutschen Zuschneide-Vereinschule in München. Akademisch fachwissenschaftliche Lehranstalt für Herren- und Damen-Garderobe.

Reichhaltiges System. Unübertrefflich an Sicherheit. Beginn der Kurse am 1. und 15. jeden Monats. Vorbereitung zum Selbstunterricht. Näheres durch Prospekt.

## Velourhüte (Plüschhüte)

Klapphüte von 10.— Mark an, mit Karlon.

Nur Prima-Fabrikate zu billigsten Preisen.  
**C. G. Nicolai,** Leipzigerstrasse 13.

Beste u. billigste Bezugsquelle für



**K. Rapsilber,**  
Schmeerstr. 5.



**E. Pasch**

## Günstige Gelegenheit

zum Einkauf praktischer

## Weihnachts-Geschenke

bietet mein

## Räumungs-Verkauf

## Regen- und Sonnenschirmen

nur eigenen Fabrikats unter Garantie für Haltbarkeit.

## E. Pasch, Schirmfabrik,

22 Schmeerstrasse 22.

Reparaturen und Ueberziehen gut und billig.

## Schluricks Bade-Anstalt

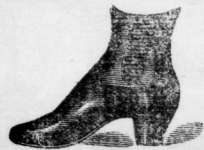
Halle a. S.

Hochstr. 17, am Steinweg.

Voll- und Teildampfbäder, Rumpf- und Wannenbäder, Einpackungen, vorzügliche Massage und Güsse.



Geöffnet für Herren und Damen täglich von morgens 7 Uhr bis abends 8 Uhr. Sonntags bis 2 Uhr.



Anerkannt solid sind die **Schuh-Waren** der ersten mechan. Schuhfabrik von **M. Seiler Söhne, Weissenfels.** **Fabriklager** 32 Gr. Ulrichstraße 32, Gelladeu.



**C. Hammer** 42 Leipzigerstr. 42  
Spezialität: **Wieder mit Uhrketten** Nr. 250. Versand gegen Nachnahme.  
Reparaturen: Federreihen 1 Mk. Glas. Zeiger. Uhrwerks 4 10 15f.

Große Auswahl.

## Richard Dusel

Halle a. S.

Geiststraße 51



empfeilt sein großes Lager in **Hüten, Mützen, Filz- u. Pelzwaren** zur geringsten Rechnung. **Velourhüte (Plüschhüte).** Reparaturen sorgfältig.

# S. Weiss, Halle a. S.

## Geschäftshaus feiner Herren- und Knaben-Moden.

### Beachtenswert für den Einkauf.

Dieser hier in Kürze gefasste Auszug meiner geführten Artikel weist auf den **Umfang** und **Grösse meines Geschäfts** hin.

## Winter-Paletots

in Eskimo, Floconné, Cheviot u. s. w. in jeder Preislage.

**Pelerinen-Mäntel, Kaiser-Mäntel, Havelocks**

mit und ohne Futter in allen Stoffarten.

### Stoff-Mäntel

mit Gummi-Einlage in den verschiedensten Farben von den billigsten bis feinsten Qualitäten.

**Haus-Joppen, Jagd-Joppen, Joppen** mit Pelzfutter.

**Kutscher-Röcke, Livree-Röcke, Kutscher-Mäntel,** in Stoff und Gummi, **Livree-Jackets, Livree-Anzüge, Livree-Weiten.**

**Radsfahrer-Anzüge, Radsfahrerhosen, Turner-Hosen, Reit-Hosen, Jagd-Anzüge** in wasserdichten Loden u. Velvet.

**Jagd-Joppen** mit Pelzfutter.

## Schlafrocke

in feinsten Stoffarten, elegante Ausführung.

**Mod-Anzüge, Gesellschafts-Anzüge, Jackett-Anzüge** in allen Stoffarten, **Cheviot-Anzüge, Rammingarn-Anzüge, Chantel-Anzüge, Frack-Anzüge, Kellner-Anzüge, Kellner-Jackets, Kellner-Hosen, Militär-Hosen, Stoff-Hosen.**

Für die **korpulenteren Figuren**

**Jackett-Anzüge, Mod-Anzüge, Paletots, Mäntel, Hosen — Joppen** u. s. w.

**Knaben-Anzüge, Knaben-Mäntel, Knaben-Joppen, Knaben-Paletots.**

**Arbeitergarderobe** in bekannt größter Auswahl.



## An alle Parteigenossen!

An unsere Parteigenossen in Stadt und Land richten wir freundlich die Bitte, während der Weihnachts- und in der nächsten Woche recht lebhaft für Gewinnung neuer Leser des Volksblattes thätig zu sein. Keine Arbeiterwohnung ohne das Arbeiterblatt! Das ist das Ziel, welches jedem Parteigenossen vorzueben muß und für dessen Verwirklichung jeder seine Kraft nach Möglichkeit einzusetzen hat. Wie lange noch, und die Reichstagswahlen sind da! Die Säle treibt man uns auf dem Lande ab; in gewerkschaftlichen Versammlungen dürfen wir uns nicht ausprechen, und doch ist es unerlässlich, daß alle Wähler über das volkstümliche Treiben der gegnerischen Parteien aufgeklärt werden. Das Wahlergebnis wird nicht erst am Wahltag oder in den letzten Wochen vorher gemacht, sondern die nötige Aufklärung der Wähler, ihrer Gewinnung kann nicht zeitig genug in Angriff genommen werden.

Uns hilft niemand bei unserer schweren Arbeit. Nur auf die eigene Kraft ist die sozialdemokratische Partei angewiesen. Anfechtungen und Verleumdungen aller Art müssen zurückgelassen werden; jeder Proletarier muß zu der Überzeugung gelangen, daß er sich in eigene Fleiß schneidet, wenn er anders nicht als sozialdemokratisch. Er muß sich aber auch fortläufig über die Parteizustände und über unsere Stellung zu ihnen unterrichten; sonst kann er nicht erfolgreich unsere Sache vertreten. Mit dem Wählen allein ist's nicht abgethan. Die Kenntnis über die wahre Lage der Arbeit im Kampfe gegen das Kapital, über die Anschläge, die von den herrschenden Parteien gegen das arbeitende Volk geschmeißelt werden, über die Bedrohungen, denen der Proletarier überall ausgesetzt ist, über das zweierlei Recht, was gegen ihn zur Anwendung gelangt, kurz über alles, was er wissen muß, um unterrichtet und gewappnet zu sein, erfährt er nicht aus den sogenannten unparteiischen Blättern, die stets parteiisch sind; er erfährt es nicht aus den abhängigen Amts- und Kreisblättern; er erfährt es nur aus dem

### Arbeiterblatt.

Unser Volksblatt erfreut sich einer unablässig fortschreitenden Erhöhung seiner Abonnementszahl. Ein Glied nach dem anderen reiht sich an die große Kette der proletarischen Solidarität und des proletarischen Strebens. Das ist ein erfreulicher Beweis dafür, daß das Volksblatt seiner Aufgabe gerecht zu werden sucht und daß dieses Streben anerkannt wird. Viel ist noch zu thun. Die Einführung einer illustrierten Sonntagsbeilage, die Erweiterung des Blattes auf mindestens sechs Seiten täglich, der weitere Ausbau nach allen Richtungen hin sind Aufgaben, an deren Lösung gearbeitet werden muß. Diese Aufgaben können aber nur gelöst werden, wenn alle die Tausende treuen Freunde und Parteigenossen, die bisher schon für das Volksblatt im stillen wirkten, das auch in Zukunft mit gleichem Eifer thun. Dazu bieten die nächsten Tage und Wochen eine besonders geeignete Gelegenheit.

Haut ans Werk! Vorwärts, immer vorwärts! Das kämpfende Proletariat darf keine Müdigkeit kennen, keine Erschlaffung!

Vergnügte Feiertage und erfolgreiche Agitation!

## Die Zeitungsfabrik des Vaters Hülle.

Berlin, 23. Dezember.

Es wird unsere Leser sicherlich interessieren, einen Einblick in die industrielle Thätigkeit des Vaters Hülle, dieses neuen, von oben so sehr protegierten Kampfers der Sozialdemokratie zu erhalten. In der Alten Jatostraße hat dieser neue Herr St. Georg und Inhabermüher sein Haus errichtet. Er vermag dort nicht etwa die Gläubigen zu wehwehler Anacht um sich. Nein, das Haus ist eine große Fabrik, in welchem mit 30 Arbeiterkräften an der Herstellung von Zeitungen, Broschüren, Flugblättern, Kalendern, Jugendchriften, Volksbüchern und Traktaten gearbeitet wird, die alle miteinander den ausgeprochenen Zweck haben, eine positive Gegenwirkung gegen die Sozialdemokratie auf dem Gebiete der Presse zu schaffen. Gotteslurch, Familienfium, Vaterlandslied und Texte gegen Kaiser und Reich zu häften, und zum lokalen Frieden in Berücksichtigung und unter Mitwirkung der niederen Klassen beizutragen. Christlicher Zeitungsverein nennt sich diese Agitationsfabrik, und Herr Hülle ist der Fabrikmeister. Das Unternehmen gliedert sich in eine ganze Anzahl von Abteilungen. Da ist zunächst eine Druckerei, die gegen 150 regelmäßig erscheinende Zeitschriften, Drucke und Schriften aller Art in Hunderttausenden von Exemplaren herstellt. Zur Druckerei gehört natürlich eigene Galvanoplastik und Stereotypie sowie eigene Buchbinderei. Eine andere Abteilung ist das literarische Institut. Hier werden Zeitungskorrespondenzen geschrieben, hier wird mit frommen Zeitungsbroschüren gehandelt, hier werden sogenannte topische Zeitungen fabriziert und Gides vertriebt. Eine dritte Abteilung enthält eine kirchliche Kanthandlung, eine vierte eine Papier-Engros-Handlung, eine fünfte ein Journal-Verleinstitut. Nicht weniger als 13 000 Agenten und zahlreiche Kolportiere arbeiten für das Geschäftsbüro. Das in der Alten Jatostraße. Nicht eingerechnet sind dabei die Mitarbeiter des aus dem Hülleschen Geschäftsbüro reorganisierenden Vaterlandsvereins, der allein viele Tausende von Kalendern und Broschüren an den Mann bringt. Die sämtlichen Schriften sind natürlich schon deshalb ziemlich wertlos, weil sie viel zu sehr über einen Weiten verstreut sind. Der Inhalt legt sich meist aus frommen Betrachtungen, lehrhaften Erzählungen, patriotischen Anekdoten zusammen. Soldatenleben und jetzt auch die Marine spielen nach einer großen Rolle darin.

Mit besonderem Eifer werden die Eisenbahnarbeiter und die Fabrikarbeiterinnen für die fromme Sache zu gewinnen gesucht.

Die Sozialdemokratie kann diesem agitatorischen Treiben mit gelassener Ruhe zusehen. Der deutsche aufgekärte Arbeiter, der eine solche häßliche Schrift in die Hand gesteckt erhält und, wenn er hineinliest, vor sich hat, wird sie, davon sind wir überzeugt, — bald hinter sich haben.

## Tagesgeschichts.

**Die chinesischen Wirren.** Aus Peking wird gemeldet, daß die Chinesen das Fort Arthur verproviantieren und die Befestigungen unter russischer Leitung und für russisches Geld wieder aufbauen. Die Russisch-Chinesische Bank habe China 120 000 Verdan-Gewehre angeboten gegen Bezahlung nach fünf Jahren, und China habe dieses Angebot angenommen.

Den russischen Blättern soll unterlagt sein, Deutschland weiter anzugreifen, da die Beziehungen beider Regierungen die freundschaftlichsten seien. Über wie lange noch? Zweifellos ist, daß die Krieger Rieden überall im Auslande eine Deutschland sehr unangenehme Erregung hervorgerufen haben. Die Verschwindungshohle des Berliner Pressbureaus haben alle Finger voll zu thun, um die Wogen zu glätten. Aber man ist misstraulich geworden gegen Deutschland, und das läßt sich nicht leicht wegschreiben. Auch die Vereinigten Staaten von Nordamerika werden eingreifen, so daß der Januar schon das schönste ostasiatische Kugelwunder bringen kann.

**Eine tatarische Stiftung.** Aus Kiel wird der Köln. Zeitung mitgeteilt:

Eine interessante weitere Bezeichnung der Auffassung, die der Kaiser persönlich von dem Zuge seines Bruders hat, ist man geneigt daraus abzuleiten, daß der Kaiser nicht nur seine Beziehung zum deutschen Reich, sondern auch die vielbesprochene frühere, mit der Unterdrückung: „Kaiser Europas, wahrer eure heiligsten Güter“ an God der „Deutschland“ geschickt und für die Offiziersmesse gekauft hat. Die Völker Afriens werden nicht dagegen haben, wenn die Europäer ihre „heiligsten Güter“ wahren. Aber sie werden sich dagegen freuen, daß die Europäer ihnen die heiligsten Güter nehmen.

**Staatliche Mäulerbetriebe.** In Wilhelmshaven ist ein Dreher der kaiserlichen Werft gefündigt worden, weil er dem Metallarbeiter-Verbande angehört und in Gewerkschaftsvereinigungen gethätig ist. Politisch thätig ist er nicht gewesen. Die Mitteilung über seine gewerkschaftliche Thätigkeit ist der Bezirksdirektion durch Polizeibeamte zugegangen. Das ist bezeichnend für das Verhältnis der Polizei zum Unternehmern und für die Auffassung, die die Bezirksdirektion über ihr Verhältnis zur Gewerbeordnung hat. Sie hat kein Recht, den § 152 der Gewerbeordnung als nicht für sich maßgebend zu ignorieren. Im Reichstage wird den Herren das wohl klargestellt werden.

**Die Unerfättlichen.** Das deutsche Adelsblatt macht allen Ernstes den Vorschlag, die Reichsregierung möge die in Elsaß-Lothringen zum Verkauf kommenden Güter zu Eigentum erwerben und sie verabschiedeten Offizieren auf Lebenszeit zu Lehen geben, damit der wachsenden Unzufriedenheit und Verärgerung in diesen Kreisen ein Ziel gesetzt werde.

**Scherz muß sein.** Wie die Berliner Volkszeitung erfährt, möchten die Konventionen Berlins ein Wahlbündnis mit den Freisinnigen für die Reichstagswahl eingehen. Man will die Freisinnigen in den Wahlkreisen IV. und VI. von Seiten der Konventionen Nationalliberalen unbedingt unterstützen, welche Kandidaten man auch aufstellen würde, wenn a) im Wahlkreise I. und III. je ein Freisinniger von wem auch immer hervorzuheben er, b) im Wahlkreise II. Herr von Gaidy oder ein Nationalist, c) im Wahlkreise V. ein Nationalliberaler aufgestellt würde.

Wenn die vereinigten Gegner gemeinsam geschlossen werden, thun's dem einzelnen von ihnen nicht so weh. Das Verlangen des Wahlbündnisses kann ihnen schon vergnügt werden.

**Konserwatve und Bündler.** Ein offener Konflikt ist zwischen dem Bund der Landwirte und den Konserwatven in Ostpreußen ausgebrochen. Der Bund hat im Wahlkreise Königsberg Land- und Fischbauern des Grafen Dogha-Bandloden aufgestellt. Die Konserwatven aber halten an dem Grafen Dönhoff-Friedrichstein fest, der seiner Zeit wegen seiner Zustimmung zum russischen Handelsvertrag aus der Konserwatven Fraktion ausgetreten war. Das arbeitende Volk sieht diesem Jahr des edlen Weidenspaars gleichgültig gegenüber. Es ist nur ein Streit um die Beute. Geschoren wird das Volk von den Bündlern so gut wie von den Konserwatven.

**Eine kleine lex Arois** ist in Vorbereitung, um den sozialistischen Dogmen die Luft abzuschneiden zu können.

Einer Blättermeldung zufolge soll die Disziplinargewalt über die Privatdozenten in erster Instanz durch die Fakultäten, in zweiter Instanz durch ein Disziplinargerichtshof ausgeübt werden. Es scheint also, daß die Disziplinargerichtbarkeit für die Privatdozenten in ähnlicher Weise wie für die Ärzte geplant wird. Der Schwerpunkt der Disziplinargewalt soll offenbar in die zweite Instanz verlegt werden; zugleich aber dürfte dafür Sorge werden, daß in dem Disziplinargerichtshof der Einfluß des Ministers entscheidend ist.

**Bete und arbeite — für das Kapital!** Die Arbeitsordnung des Holzwarenfabrikanten Paul Zahn in Breslau enthält, wie die Volkswochi mittel, folgende Bestimmung: „Auf Wunsch des Arbeitgebers findet täglich ein Morgengebete statt. Ich erwarte, daß jeder Angestellte daran teil nimmt und dasselbe in feiner Weise führt. Zu widerstandselnde werde ich bei mir nicht in Arbeit behalten.“

Wie die Volkswochi weiter mittel, hindert den Zahn die große Feindlichkeit nicht daran, seine Arbeiter effektiv

11 Stunden arbeiten zu lassen bei einem Stundenlohn von 25 Pf. Jede Verpätung sowie Eingen und Plaudern werden an den Schuldigen mit harten Geldstrafen beahndet.

So ist's ganz recht. Haben Fiknte und Bibel schon längst ihr blutdürstiges Bündnis geschlossen, so muß es auch dem Beschaf gestanet sein zu wesen: „Ich bin, geehrt mir die Bitte, in eurem Bunde der dritte!“ Die kapitalistische Dreieinigkeit, Militarismus, Passierei und Geldbad gehören ja ohnehin zusammen und werden für einander, mit einander und durcheinander. Das „Morgengebete“ des Herrn Zahn paßt in diesen Rahmen.

**Geistliche Festungsgeschäfte.** Bei der Debatte im badien Landtag über die Wahlpflicht für Ackerland ist vom Abg. Fischer (lib.) ein Brief erwähnt worden, durch welchen die ultramontane Taktik fast gänzlich vernichtet wurde. Der Brief ist von dem Repetitor am erzbischöflichen Konvikt in Freiburg, Schoof, im Auftrage des Domkapitulars Dr. Schmitt an einen Vikar in Bonndorf geschickt, um seinen Vorgesetzten, den dortigen Stadtparrer, in seinem Thun und Lassen zu beobachten. Das interessante Schriftstück lautet:

Freiburg, 26. September 1896.

Mein lieber Herr Vikar! Du — ich denke, daß wir das vertrauliche Du, wie ehedem, wieder gebrauchen — wirst Dich wundern, daß ich Dir schreiben. Es geschieht im Auftrag des Herrn Domkapitulars Dr. Schmitt. Er hat von den Verhältnissen des Bonndorfer Mariastifts Kenntnis, ebenso kennt er Deine Stadtpfarrthätigkeit. Gott erhalte sie Dir noch weiter! Du wirst nun erwidern, was Dir über den ärgerten Lebenszustand Deines Herrn Domkapitulars bekannt ist, den Herrn Domkapitular über, falls Du mich, wie ich mich, mit in einem Brief mitzuteilen. Dabei ist immer anzunehmen: 1. ob Du die Angabe aus eigener Beobachtung geschöpft oder 2. ob vom Störenhänger. Gedenke wird es zu wünschen sein, daß Du angibst, ob die einzelnen Angaben vollständig sicher sind, oder mehr oder weniger begründete Vermutungen. Gedenke, wenn man voraus, daß Du, wie es einem Vikar und Vikarier gemeint, für die Angaben bei einer etwaigen Unternehmung eintritt. Das ist es, was ich Dir im Auftrag des Domkapitulars zu schreiben habe. Beiliegend füge ich noch folgendes hinzu: 1. Gehe Du persönlich, bitte, überlege und warte, was für ein einzelne. 2. Dann aber, was als mehr erkannt, selbstständig übergeschrieben und je kein solches Mittel. Es handelt sich um die Abwendung eines großen Unergebnisses und um die Rettung vieler Seelen, auch um die eines Konvikts! Deshalb hat. Bedenke, ich verdränge Dir, daß ich inaglich für Dich bete. Gott und Mariens Segen empfohlen Dein Schoof, NB. Benutze den Brief gut und gib sofort Nachrich, ob Du ihn erhalten hast!

Der Stadtparrer, wenn in der Person seines Untergebenen ein Spion gekehrt worden ist, hatte sich bei dem badien Ultramontanismus unbenommen gemacht. Im übrigen ist diese Art, einen Vorgesetzten durch einen Untergebenen beobachten zu lassen, für sich selbst gänzlich demgemäß. — Ob wohl im deutschen Reich auch in anderen Beamten-Verhältnissen ähnliches vorkommt??

## Ausland.

**Österreich.** Im Anbete wird der Garnison der Besuch zahlreicher, von Sozialisten frequentierten Caffee- und Cafehäusern strengstens verboten. — Nun, in sozialdemokratischen Lokalen lernen die Soldaten zweifellos etwas Besseres, als daß sich die verächtlichen Rationen blutig schlagen, wie es vorige Woche in Prag der Fall gewesen ist, wo in einer „nationalen“ Schlägererei mehr als zwanzig Soldaten verwundet wurden.

## Politisches und Gerichtliches.

8 Vom Schöffengericht in Dornal S. wurden fünf Parteigenossen, die in einigen Dörfern der Provinz ein Agitationsbroschüren in den Wohnräumen verteilt hatten, wegen „Verstoßung“ zu je 15 M. Geldstrafe oder 3 Tagen Haft verurteilt, weil der Inhalt des Materials genehmigt ist, die unsere Partei Gegenständlichen in ihren Empfindungen zu verletzen und zu beschlügen. Was man sonst nicht bestrafen kann, steht man als großen Unangenehm.

8 Wegen „öffentlicher“ Verbreitung von Druddrücken, angeblich bezogen durch Verbreitung von Flugblättern in Gäßchen und Höfen im Kreise Waldenburg in Schießen sind, wie I. berichtet, 2 Genossen zu je einer Woche Haft verurteilt worden. In dem mehr als bedeutenden Urteil hieß es: „Der Streikungsbuch hat der Gerichtshof mit Rücksicht auf das gemeinverbreitete Treiben der beiden Angeklagten, welche sich offen als Sozialdemokraten bekennen haben, sowie darauf, daß gerade in letzter Zeit in hiesiger Gegend mehrfach die Sozialdemokraten ihre unheimlichen und jede rechtliche Autorität missachtenden Treiben durch Ausstellung von Flugblättern verübt haben, auf eine beschwerde von einer Woche gegen jede Aufhebung erkannt. Die verurteilten Parteigenossen haben gegen diese Entscheidung des Schöffengerichts in Friedland Berufung eingelegt, weshalb sich am 21. Dezember die Waldenburger Straßkammer mit der „unheimlichen“ Thätigkeit der Genossen zu beschäftigen sollte. Die Berufungssitzung ist nun aber in der Regelungsverteilung durchaus kein „gemeinverbreitete Treiben“ und erkannte auf vollständige Freisprechung.

8 In der Redaktion und Expedition der Vogtländischen Volkszeitung in Jäsenstein wurde geschwächt. Erfolg: null. 8 Wegen „Öffentlich“ Verbreitung von Flugblättern wurde Genosse B. Künze in Dornberg (Markt) zu 1 Monat Gefängnis verurteilt. 8 Der Verleger des Simplicissimus, A. Langen in München, sah sich durch einen die Geschäftsverhältnisse dieses Blattes beherrschenden Artikel der Wächener W. B. belästigt, der ihm zum Besten und hat nun die großartige Bemühungen des verantwortlichen Redakteur der Wächener W. B. S. S. M. M. von Amtsdirektor zu 10 M. Geldstrafe verdonnert wurde. Woglicherweise wird ihm der Siegeslosterbe oder wieder entlassen, dem Schmid will gegen das Urteil Berufung einlegen.

8 Vom Landgericht in Stuttgart wurde der Redakteur der Schwäbischen Tagewacht Wilhelm Reim, wegen Verleumdung des Schultheißers Adolf aus Steinen i. N. zu 50 M. Geldstrafe und wegen Verleumdung des Hauptmanns Scholl und des Weibeldwebers Kramer aus Stuttgart zu 75 M. Geldstrafe verurteilt.

## Parteinachrichten.

— Partei-Litteratur. Das Stenogramm von Bebel's gründlicher Behandlung mit der Regierung und der gegenwärtigen Parteien und der gegenwärtigen Abweisung des neuen Staatsvertrags v. Bismarck mit seinem Verzicht der Sozialistenverpflichtung bei den Staatsdeputierten des Reichstages etc.







# Gr. öffentl. Metallarbeiter-Versammlung

**Wittwoch den 29. Dezbr. abds. 8 Uhr in Prinz Karl.**  
Eingeboren: 1. Die Lage der halleischen Metallarbeiter im allgemeinen. 2. Die Lage der halleischen Metallarbeiter zur Erreichung einer zentralen Geschäftsstelle für alle Metallarbeiter aller Branchen, die Kesselschmiede, Kupferschmiede, Klempner Schmiede, Schlosser und Dreher, Bohrer, Fräiser, Formner, Hülsenarbeiter u. s. w. sind zu dieser wichtigen Versammlung eingeladen.  
Der Eintritt frei.

## Dachdecker-Verein.

**Das diesjährige Weihnachts-Vergnügen mit Kinderbescherung**  
findet Sonnabend (1. Feiertag) nachmittags 4 Uhr bei Faulmann, Gartenstraße 7, statt.  
Sonntag (2. Feiertag) nachmittags 4 1/2 Uhr  
gr. öffentliche Dachdecker-Versammlung.  
Referent: Kollege Georg Diehl aus Frankfurt a. M.  
Es ladet ergebenst ein  
Der Vorstand.

## Halleische Genossenschafts-Buchdruckerei. (E. G. m. b. H.)

Diejenigen Mitglieder, welche ihre Dividende bis dato noch nicht abgehoben haben, werden hierdurch ersucht, dieselbe am Montag den 27. Dez. zu thun.  
Halle a. S., den 24. Dez. 1897.  
Der Vorstand.  
J. A.: Jähni.

## Konsum-Verein zu Tendorf.

Eingetr. G. mit beschr. Haftpflicht.  
Die Dividendenmarken-Umwandlung erfolgt bis zum 30. Dezember. Die Abgabe in Konverten erfolgt bis zum 31. Dezember 1897.  
Der Vorstand.

## Achtung! Sektion der Formner!

Montag (3. Weihnachtsfeiertag) abends 8 Uhr an findet unter fröhlichem Beisammensein im Versammlungsorte Gr. Ulrichstr. 50<sup>1</sup> statt und wird um rege Beteiligung gebeten.  
Der Vorstand.

## Naturheilver. Giebichenstein.

Unser Weihnachtsvergnügen findet Montag (3. Feiertag) im Saale zur Wilhelmshöhe statt.  
Von nachmittags 4 Uhr an Kinder-Vergnügen.  
Von abends 7 Uhr an Ball mit freier Nacht.  
Hierzu ladet freundlichst ein  
Der Vorstand.

## Bergnügungsverein d. Holzarbeiter, Zeitz.

Zu unserem am Sonnabend den 1. Januar 1898 (Neujahrstag) im Saale des Schützenhauses stattfindenden  
**2. Stiftungs-Ball**  
mit Christbaum-Abtanz  
laden wir unsere passiven Mitglieder nebst werthen Damen ergebenst ein.  
Anfang 5 Uhr nachmittags.  
Der Vorstand.

## Gasthof zu den drei Königen.

**Verein der Schuhmacher.**  
Am 1. Feiertag  
Hierzu ladet alle Mitglieder ein  
Der Vorstand.  
Am 2. Feiertag  
woszu freundlichst einladet  
Streicher.

## Nicht vergessen!!

Alle drei Weihnachtsfeiertage bei uns  
**Familienabend mit großer Unterhaltung.**  
Den 3. Feiertag (Montag)  
**Familienabend für die Sektion der Formner.**  
Hierzu ladet Freunde und Bekannte ein der Älteste Buchter  
Wth. Hinze, Große Ulrichstraße 50, 1.

## Kegel-Club „Glück auf“, Zeitz.

Unser Weihnachtsvergnügen mit Kinderbescherung u. Christbaum-Abtanz findet Sonntag (2. Feiertag) im Saale St. Stephan statt.  
Anfang 3 Uhr nachmittags.  
Die Bescherung findet um 6 Uhr statt.  
Freunde und Gönner werden hierdurch eingeladen.  
Der Vorstand.

## Männer-Gesang-Verein „Süd-West.“

Zu unserem am 2. Feiertag in Obergos Belvedere, stattfindenden  
**Weihnachts-Vergnügen**  
bestehend in Konzert und Ball, unter Mitwirkung des Bremerischen  
**Bandonion-Klubs zu Leipzig**  
ladet freundlichst ein  
Anfang 8 Uhr.  
Nachmittags 4 Uhr ab  
Der Vorstand.

## Kränzchen, Musik vom Bandonion-Klub.

**Vereinshaus G. Zahn, Martinsberg.**  
Jeden Sonntag: **Abendunterhaltung.**  
Hierzu ladet ergebenst ein  
E. D.

# Gesangverein Freie Sänger.

Sonntag den 26. Dezember (2. Feiertag) im „Neuen Theater“  
**Konzert und Ball.**  
Anfang 7 Uhr.  
Hierzu ladet alle Freunde ergebenst ein  
Der Vorstand.

## Deutscher Gesang-Verein.

Sonntag den 26. Dezember (2. Feiertag) von abends 7 Uhr an im „Prinz Karl“  
**großes Vokal- und Instrumental-Konzert.**  
Ausgewählte Chorgesänge und großartige humoristische Aufführungen enthält das Programm.  
Nach dem Konzert **Ball**  
Freunde und Gönner werden hierdurch eingeladen.  
Programms sind zu haben bei Hofr. August Grosse, Wenzel-Königsplatz, Schulz Oberglauch, und im Prinz Karl.

## 1. Athletenclub v. 1890 Halle.

Sonnabend den 25. Dez. (1. Weihnachtsfeiertag) im Neuen Theater  
**Weihnachts-Vergnügen.**  
Nachmittags 4 Uhr: großes Extra-Konzert  
sowie Vereins-Freizeitstimmungen.  
Freiwilligen am Trappe bisher u. b. auswärtsiger Vereine.  
Aufreiter verschiedener Spezialitäten. Auftreten der drei besten Athleten in ihren Leistungen sowie im Ringkampf.  
Abends 8 Uhr an **BALL** — bis früh.  
Freunde der Athletik und Gönner unseres Klubs ladet hierdurch freundlichst ein  
Der Vorstand: St. Franke.

## Unter diesjähriges Sylvester-Vergnügen,

bestehend in Konzert und Ball mit freier Nacht,  
findet am Freitag den 31. Dezember im Prinz Karl statt.  
Musik ausführt von der Englischen Kapelle.  
Programms sind in der Bazar-Kassette von Geising Albrecht und Sanow beim Gastwirt Faulmann und bei den bekannten Bebandbesitzern zu haben.  
Um zahlreichere Beteiligung ersucht  
Das Komitee.

## Arbeiter-Bildungs-Verein zu Halle a. S.

Sonntag den 26. Dezember (2. Feiertag) früh 10 Uhr im „Koncerthaus“  
**Frühshoppen-Unterhaltung.**  
Hierzu werden sämtliche Mitglieder und Freunde des Vereins eingeladen.  
**Unser Sylvester-Vergnügen**  
findet in den Räumen des „Belvedere“ statt.

## Hohenzollern.

Zu unserer am 1. Weihnachtsfeiertag stattfindenden  
**Weihnachtsbescherung mit Ball**  
in der Sachenburg, Trotha  
ladet Freunde und Gönner freundlichst ein  
Anfang 3 1/2 Uhr.  
Bottes Drecher.

## Sachsenburg, Trotha.

Am 2. Weihnachtsfeiertag von 3 1/2 Uhr ab  
**große Ball-Musik.**  
Musik: Leipziger Bandonion-Klub. Otto Köhler.  
Am 1. Feiertag an  
**große Glühlicht-Beleuchtung des ganzen Etablissements.**  
Sämtliche Räume sind geheizt. Orchester und Musik u. s. w. bis hinreichend.  
Am 3. Weihnachtsfeiertag von nachm. 4 Uhr an  
**Kränzchen in der Sachenburg, Trotha.**  
Gäste willkommen!  
Der Vorstand.

## Händelpark.

Die Feiertage **Frühshoppen.**  
Abends **Familienabend.**  
Hierzu ladet freundlichst ein  
Wth. Grosse.

## Wilhelmshöhe-Giebichenstein.

Am 1. Weihnachtsfeiertag von abends 7 Uhr ab  
**Stiftungs-Ball des Giebichensteiner Familien-Klubs.**  
Am 2. Weihnachtsfeiertag von nachm. 4 1/2 Uhr ab  
**große öffentliche Ball-Musik.**  
Am 3. Weihnachtsfeiertag von nachm. 4 Uhr ab  
**Weihnachtsbescherung des Giebichensteiner Naturheil-Vereins,**  
darauf: Kränzchen mit freier Nacht bei vollem Orchester.  
**Restaurant u. Materialwaren-Geschäft zur Blume**  
Thorstrasse 29  
empfiehlt seine freundlichen Bekanntschaft zur festigen Vergnügen.  
Sorgsam gepflegte Biere sowie aus der Saison entsprechende Spezialschokolade.  
Wer in Gebirgen jeder Höhe sowie auch Hochgebirgen.  
Männer-Sachverständigen z. B. 16 Pf., Wägen-Sachverständigen z. B. 9 Pf., Doppel-  
Scheitel (erst nachher) z. B. 9 Pf., Dillinger-Göse in Belem (Zoo) z. B. 10 Pf.  
**Materialwaren**  
in bekannter Güte. Provente gebe ich nicht, dagegen bei billigen Preisen reelles und reichliches Gewicht, wie mir meine Kundenschaft sehr verdankt.

## Naturheilverein Giebichenstein.

Den Mitgliedern zur Nachricht,  
daß die Badeanstalt den 1. Feiertag bis mittig geöffnet, von da bis nach Neujahr wegen Reparatur geschlossen ist.  
Der Vorstand.

## Stadt-Theater in Halle a. S.

Sonnabend den 25. Dezember 1897  
nachmittags 3 Uhr  
16. Fremdenvorstellung bei keinem Breiten.  
**Klein Däumling.**  
Weihnachtsförmliche mit Gesang u. Tanz in 3 Akten von G. A. Gerner.  
Abends 7 1/2 Uhr  
17. Vorstellung. 21. Vorstellung. Abnom.  
**Die Affricanerin.**  
Große romant. Oper in 5 Akten von G. Meyerbeer.  
Sonntag den 26. Dezember  
nachmittags 3 Uhr  
17. Fremdenvorstellung bei keinem Breiten.  
**Klein Däumling.**  
Weihnachtsförmliche mit Gesang und Tanz in 3 Akten von G. A. Gerner.  
Abends 7 1/2 Uhr  
18. Vorstellung. 22. Vorstellung. Abnom.  
**Der Trompeter v. Säckingen.**  
Romantische Oper in 3 Akten von B. E. Neßler.  
Montag den 27. Dezember  
nachmittags 3 Uhr  
18. Fremdenvorstellung bei keinem Breiten.  
**Klein Däumling.**  
Weihnachtsförmliche mit Gesang u. Tanz von G. A. Gerner.  
Abends 7 1/2 Uhr  
19. Vorstellung. 23. Vorstellung. Abnom.  
**Der Vogelhändler.**  
Operette in 3 Akten von Karl Heller.

## Thalia-Theater.

(Direktion: M. Richards.)  
Sonnabend den 25. Dezember 1897.  
Schauspiels-Vorstellung.  
**Papa Nitze.**  
Schauspiel in 4 Akten von Oscar Walthor und Leo Stein.  
Sonntag den 26. Dezember 1897.  
**Anna's Traum.**  
Schauspiel in 3 Akten von A. Serrange.  
Montag den 27. Dezember 1897.  
**Gans Sudebein.**  
Schwank in 3 Akten von Oscar Blumen-thal und Gustav Schaburg.  
Anfang 8 Uhr.  
Besetzung der Plätze: Rang- und Proszen-Loge 2.50 A., Orchesterloge u. Parkettloge 1. A. 1. Parkett 1.50 A., 2. Parkett 1. A. 1.00 A., Gallerie 75 Pf., Gallerie 40 Pf.

## Walhalla-Theater.

Direktion: Richard Hubert.  
**Neuer Orpheus!**  
Die staally Truppe, Pantomimen-Darbelle (im Schilde), Emotionell — Brothes Orenjes, atonalische Leiter G. G. G. — Weisses Cambray und Weisses, Neger-Geister. — Das Tom-Jack-Geist, mystisch, romantische Fantastik Les Romanes, internationale Verwandlung, Gesangs- u. Tanz-Gesellschaft. — Kralien Gielia, Vers. Kralien-Gebirge, Herr Dick, Werdorf, fächerlicher Gesangs- und Charakter-Komiker. — Oskar Wehlers Lebende Photographien. (Neue halleische Straßenschilder.)  
Beginn 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.  
Am 1. und 2. Feiertag  
nachmittags von 4 bis 6 Uhr  
**große**  
**Nachmittags-Vorstellung.**  
Einer, Beginn der Vorstellung u. s. w. haben das Recht, auf ihr Billet ein Kind frei mitzubringen.  
Am den drei Feiertagen  
vormittags von 12 bis 1/2 2 Uhr  
**grosser Frühshoppen**  
bei  
**Frei-Konzert**  
**Franz Martini,**  
Bürstenmachermeister  
Geißstr. 18  
empfiehlt einem geehrten Publikum alle Sorten feine oder ordinäre  
Bürsten, Feser- u. Pinselwaren etc.  
aus das angelegentlich, unter Vor-  
sicherung reeller Bedienung.  
Geschäftszeiten von Kindern wird un-  
genommen. Giebichenstein, Steinstr. 5.